

Herzlichen Glückwunsch

unseren

Frauen

zum

8. März

von der Betriebsparteiorganisation, dem
Werkdirektor, der Betriebsgewerkschaftsleitung
und der Freien Deutschen Jugend.



Nr. 10

6. März 1964

16. Jahrgang

Mit diesem herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Frauentag verbinden wir den Dank an unsere Kolleginnen, aber auch an alle unsere Frauen, die mit viel Fleiß, Ideenreichtum, Liebe und Tatkraft am Aufbau eines neuen, schönen und sozialistischen Deutschlands mitarbeiten.

Auch im persönlichen Leben wünschen wir ihnen alles Gute, Gesundheit und viel Erfolg.

Sonderausgabe des TRAFO
zum „Internationalen Frauentag“

Das geht auch anders

Nämlich so

Die Schaukästen in der Werkstraße vor dem Speiseraum 1 wurden vor mehr als einem Jahr zur Popularisierung der Arbeiterforscher verwendet. Dafür zuständig war die Bildungsstätte.

Der neue Bildungsstättenleiter, der Genosse Wolfgang Flüge, tut gut daran, diese Agitation am 8. März 1964 mit dem Vorstellen der besten Frauen des Werkes zu beginnen. Sicher sind die Schaukästen nicht das Wichtigste in der Bildungsstättenarbeit, jedoch kann man aus einer Vernachlässigung bestimmte Schlüsse ziehen. Daß es anders geht als in den letzten eineinhalb Jahren, beweist die Bildungsstätte allein dadurch, daß sie den Internationalen Frauentag zum Start ihrer neuen Arbeit nimmt.

Heute morgen kuschelte ich mich noch ein Weilchen ins Bett, denn ich hatte meinen freien Tag. Sechs Uhr. Mein Mann machte sich zur Arbeit fertig. Ich stellte ihm das Frühstück zurecht. „Wieder Butterbrote und Kaffee! Hättest du heute nicht einmal früher aufstehen und etwas anderes zubereiten können? Du kannst dich doch dann wieder hinlegen. Schließlich hast du den ganzen Tag frei. Hast du meine grauen Hosen gebügelt?“ — „Ich tue es bestimmt heute“, versprach ich.

Als mein Mann weggegangen war, sortierte ich zunächst einmal die schmutzige Wäsche. „Du bist heute zu Hause, kümmer dich um die Kinder“, sagte meine Mutter und fuhr zu ihrer Schwester. Auf dem Schrank lag eine dicke Staubschicht, im Spiegel konnte ich mit Mühe die Umriss meines Gesichts erkennen. Bis das Wasser für die Wäsche heiß war, machte ich gründlich sauber.

Ich hatte eben die letzte Spinnwebe beseitigt, da wurden die Kinder wach. Ich gab ihnen ihr Frühstück.

Endlich war ich mit Wäsche waschen fertig. Nun ging ich einkaufen. Wieder zu Hause, kochte ich das Mittagessen.

Mein Mann kam mit bewundernswerter Pünktlichkeit nach

Der freie Tag

Hause. Das Essen war noch nicht fertig. Er wettete los: „Nicht einmal heute hast du das Mittagessen rechtzeitig fertig!“ Nach dem Essen wusch ich einen Berg Geschirr ab. Mein Mann las Zeitung. „Vati, gehst du heute mit uns spazieren?“ fragten die Kinder. Mein Mann sah mich verwundert an. „Ich bin sehr müde. Geht mit Mama. Sie hat ja heute einen freien Tag.“ Ich zog mich um und ging mit ihnen weg.

Als wir die Treppe hinunterstiegen, ging am Kinderwagen ein Rad entzwei. Nun mußte ich den Jüngsten auch noch auf dem Arm tragen. Die beiden anderen trippelten hinterher.

Hungrig kamen wir wieder heim. Nach einer halben Stunde stand das Abendessen auf dem Tisch. Danach wusch ich die Kinder und brachte sie ins Bett.

Mein Mann löste Kreuzworträtsel. Ich nahm mir ein Hemd von den Kindern vor, an dem zwei Knöpfe fehlten und eine Naht aufgetrennt war. Nach Mitternacht legte ich mich auch schlafen.

Im Hause herrschte tiefe Stille. Da besann ich mich plötzlich, daß ich vergessen hatte, die Hosen zu bügeln. Als auch das noch erledigt war, schlüpfte ich wieder ins Bett. Mein freier Tag war zu Ende.

Morgen werde ich mit frischen Kräften an die Arbeit gehen.

A. Atwara

Gleiches Recht

Die Frau hat das gleiche Recht wie der Mann auf Entfaltung ihrer Kräfte und auf freie Betätigung derselben; sie ist Mensch wie der Mann, und sie soll wie er die Freiheit haben, über sich zu verfügen als ihr eigener Herr. Der Zufall, weil sie als Frau und nicht als Mann geboren ist — woran der Mann so unschuldig ist wie die Frau —, von der

Gleichberechtigung auszuschließen, ist ebenso ungerecht, als wenn Rechte und Freiheiten von dem Zufall der Religion oder der politischen Gesinnung abhängig gemacht werden, und ebenso unsinnig, wie daß sich zwei Menschen als Feinde betrachten, weil sie durch den Zufall der Geburt verschiedenen Volksstämmen oder verschiedenen Nationalitäten angehören. Das sind eines freien Menschen unwürdige Anschauungen. Der Fortschritt der Menschheit besteht darin, alles zu beseitigen, was einen Menschen von dem anderen, eine Klasse von der anderen, ein Geschlecht von dem anderen in Abhängigkeit oder Unfreiheit erhält.

Es hat keine andere Ungleichheit Berechtigung als jene, welche die Natur in der Verschiedenheit des Wesens der einzelnen und zur Erreichung des Naturzwecks schuf. Die Naturschranken wird aber kein Geschlecht überschreiten, weil es damit seinen Naturzweck vernichtet.

(August Bebel, aus „Die Frau und der Sozialismus“)



KOLLEGIN WEISS zeigt in ihrem Arbeitsgebiet als Sachbearbeiterin für Arbeit und Löhne überdurchschnittliche Leistungen und setzt mit ihrem parteilichen und konsequenten Verhalten die arbeitsrechtlichen Bestimmungen durch. Die Fragen der Qualifizierung der Kolleginnen des F-Betriebes nimmt sie sehr ernst und erreichte durch ihr zielstrebiges Arbeiten, daß ein Zerspanerlehrgang für Frauen durchgeführt werden konnte.



KOLLEGIN THIMJAN ist Hauptsachbearbeiterin in AL, in der Sozialversicherung. Sie ist seit 1960 Mitglied der BGL und Vorsitzende des Rates für Sozialversicherung. Sie hat sich ein festes Kollektiv ehrenamtlicher Mitarbeiter geschaffen und diese wie sich selbst so qualifiziert, daß sie eine große Unterstützung in ihrer Arbeit hat. Durch regelmäßige Beratungen und Erfahrungsaustausche mit den SV-Obleuten nimmt sie aktiven Einfluß auf die Verbesserung der vorbeugenden Tätigkeit auf diesem Gebiet. Durch ihre enge Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsfunktionären, den Kollegen des Werkes und der Poliklinik hat sie großen Anteil daran, daß der geplante Krankenstand 1963 weit unterboten wurde und dem Staat mehr als 73 000 DM eingespart wurden.

Kurzgesch(l)ossenes



Die Frau, das weiß ein jeder, steht heute ihren Mann. Sie zeigt, daß sie weit mehr noch, als näh'n und kochen kann. Sie zeigt's als Ingenieurin, sie zeigt's auch auf dem Bau. Ob Landwirtschaft, ob Industrie, es wirkt und schafft die Frau. Und weil wir sie verehren mit Achtung und mit Herz, da bringen wir den Frauen ein „Hoch“ am 8. März.

Es gibt mitunter auch Kollegen, die sagen: „Na ja, meinetwegen wir sammeln für 'nen Blumenstrauß!“

Dann zieh'n sie ihre Stirne kraus und fünfzig Pfennig, ach herrjeh, aus ihrem großen Portemonnaie. Und damit ist für diese dann, der Frauentag schon abgetan.

Wenn's hoch kommt, sind sie noch bereit,

am 8. März 'ne Kleinigkeit in Form von einem Stückchen Torte,

'ner Tasse Kaffee, guter Worte und obendrein vielleicht ein Buch bereitzustellen. Doch genug, ich glaube wohl, wir sehen klar. Doch Tage hat ein jedes Jahr rund fünfundsechzig plus

dreihundert.

Das ist bekannt, sagt ihr verwundert, jedoch man sollte überlegen, daß sie nicht nur am Tag der Frau recht höflich sind, sondern genauso zu 'ner x-belieb'gen Stunde an jedem Ort in jeder Runde sich zeigen als ein Kavaliere. Das wäre schön; das wünschen wir!

—ius



Hut ab vor der positiven Heldin



denn Mutter ist voller Geduld und Herzlichkeit. Man sieht doch die Liebe, wird sie sagen, auch wenn die Kartoffeln versalzen sind.

„Sag mal, Vater, warum kochst du eigentlich nicht öfter mal? Deine Frau geht doch auch die ganze Woche lang arbeiten?“ „Frauen, ergreift Besitz von der modernen Technik!“ Sehr gut. Nebenbei aber sollten die Männer auch den Haushalt erobern. Mit der Zeit lernt man's nämlich, und es soll schon männliche Küchenamateure geben, die eine Mehltunke ohne Klumpen machen können. Was nützt es denn, wenn wir unseren Frauen volltönend alle Möglichkeiten eröffnen und sie dennoch ganz alleine dem Stumpfsinn des Kartoffelschalens, Spinatwaschens und Tellerspülens

ausliefern? Es werden heutzutage Männer gebraucht, die sich nicht nur für das runde Leder interessieren, welches von ihresgleichen mit stämmiger Wade über den grünen Rasen getreten wird, sondern auch für jenes feuchte Leder, mit dem man Fensterscheiben blank putzt. Zuweilen ist eine kleine Hilfeleistung beim Bettenbeziehen nützlicher als die große Klappe in der Debatte über Gleichberechtigung. Es geht allerdings nicht bloß um Gleichberechtigung, sondern auch um Gleichverpflichtung. Schon höre ich den Witzbold, der an dieser Stelle unvermeidlich ausruft; „Männer, kriegt Kinder!“ Bewahre, das möge



„Am Sonntag“, verkünden mit Stolz ein Vater nebst Sohn, „werden wir das Mittagessen kochen, und Mutter soll keinen Finger rühren. Am Sonntag ist nämlich Frauentag.“ Also Vater bindet sich die Schürze um und richtet in guter Absicht schlimme Verheerungen in der Küche an. Sehr anerkennenswert. In jedem Fall wird Mutter die Suppe essen, die er einbrockt;



uns erspart bleiben. Man stelle sich das Getue vor.

Früher beging man hierzulande den sogenannten Muttertag. „Macht den Müttern, Großmüttern und (so weit noch existierend) Urgroßmüttern eine Freude!“ Dies war die Parole, ausgegeben von den Blumen- und Schokoladenhändlern. Gewiß, es wurde viel Liebe von den Kindern investiert, und viele Spar-schweine wurden aufgeknackt. Aber im Grunde war es doch weniger ein Tag der Mütter als vielmehr ein Tag der Blumen- und Schokoladenhändler. Der Liebe zu den Müttern Ausdruck zu geben, ist ein Tag zu kurz; man müßte es möglichst jeden Tag tun. Sonst wird so was zur Formalität.

Lothar Kusche

Mit Verständnis und großer Sachkenntnis führt KOLLEGIN SCHARF ihre Aufgaben zuverlässig durch. Sie ist eine außerordentlich tatkräftige Kollegin und hat durch ihr Organisationsvermögen in kurzer Zeit erreicht, daß die Unterlagen über den Stand der Prämienfonds in Ordnung gebracht wurden. Kollegin Scharf hat eine fortschrittliche und bewußte Einstellung zur Arbeit und macht sich ständig Gedanken über die Vereinfachung und Rationalisierung der in AW zu lösenden Aufgaben. Das zeigt sich unter anderem in Verbesserungsvorschlägen. Daß unser Betrieb als erster in der VVB und von den Berliner Großbetrieben den BKV 1964 bereits am 6. Februar gedruckt vorzulegen hat, ist mit ihr Verdienst. Sie ist eines der aktivsten Mitglieder im zentralen Frauenausschuß und für die Organisation von Veranstaltungen, Fahrten und die Kassenverwaltung verantwortlich

Heinzelmännchen im Werk

Unsere Kolleginnen können sich über zu viel Freizeit bestimmt nicht beklagen. Im Gegenteil, wenn es nach dem Umfang der täglich zu bewältigenden Arbeit geht, dann müßte der Tag 48 Stunden haben. In der „zweiten Schicht“, im Haushalt, gibt es noch genug zu tun, wenn es auch immer mehr Männer sind, die ihren Frauen zu Hause helfen.

Auch der Betrieb ist daran interessiert, den Kolleginnen die Arbeit zu erleichtern. Und das nicht nur bei der täglichen Arbeit, sondern auch gegenüber den Verpflichtungen zu Hause. Dazu gehören letztlich auch die Möglichkeit des Handtüchertausches, des Wäschewaschens und einige an-



die Rentabilität dieser Einrichtung schon bestätigt, wenn auch eine wirksame Werbung im Betrieb nicht erfolgte. Ich freue mich, daß zwar sowohl über den Betriebsfunk eine Durchsage als auch im „TRAFO“ zwei Hinweise erfolgten, aber das reicht nicht aus. Bei mehr als 4000 Beschäftigten ist die derzeitige Nutzung dieser Einrichtung nicht ausreichend. Es geht dabei nicht um den Umsatz schlechthin, vielmehr meine ich, daß sich zuwenig Kolleginnen ihre Arbeit erleichtern. Denn diejenigen Werksangehörigen, die ihre Hauswäsche, Schuhe und Strümpfe bei uns abgeben, sind mit den ausgeführten Arbeiten mehr als zufrieden.

Zum Schluß noch eine kleine Aufrechnung. Im Januar d. J. wurden Arbeiten im Werte von 1500 DM und bis zum 27. Februar allein von 2280 DM geleistet. Hinzu kommen immer mehr zufriedene Kunden.

Kollegin Schwarz, da wir, die Redaktion, ebenfalls an einer Erleichterung der täglichen Arbeit unserer Leser interessiert sind, werden wir in der Betriebszeitung für das DLK werben und Meinungen seiner Kunden veröffentlichen.

DAS AKTUELLE Gespräch

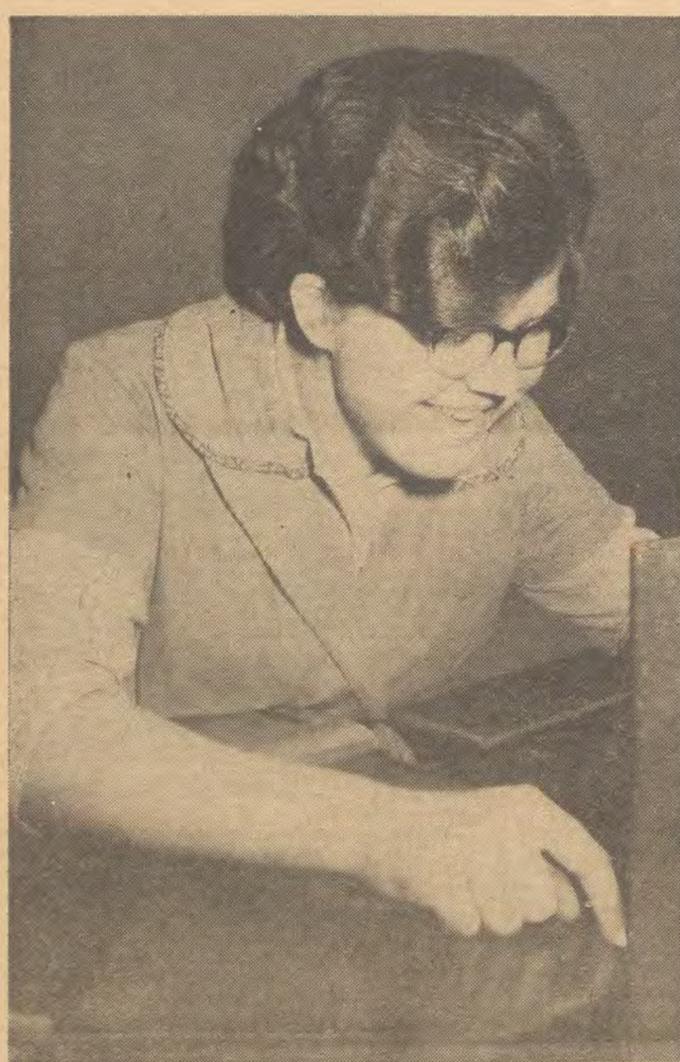
dere Erleichterungen. Seit Anfang dieses Jahres befindet sich in den Räumen der Handtücherausgabe eine Zweigstelle des Dienstleistungskombinats Köpenick, das Arbeiten, wie Reparaturen an Laufmaschinen, Wäschewaschen und -ausbessern, Gardinenwaschen und -spannen, Bügeln und Schuhebescholen, ausführt. Diese Zweigstelle wird - von der Kollegin Schwarz geleitet. Sie ist auch unser heutiger Gesprächspartner.

Wie schätzen Sie, Kollegin Schwarz, nachdem die Zweigstelle zwei Monate besteht, ihre Wirksamkeit ein?

Seit dem 6. Januar 1964 besteht die Zweigstelle des Dienstleistungskombinats im Werk, und für die Kürze der Zeit kann man zufrieden sein. Eigentlich hat sich



GENOSSIN BERNDT war mehrere Jahre Revolverdreherin in Mw 4 und arbeitet seit 1958 als Sachbearbeiterin in der Produktionslenkung von F. Durch beispielgebenden Einsatz weit über ihr Arbeitsgebiet hinaus ist es ihr gelungen, die vorgegebenen kurzfristigen Termine für die Auslieferung der Teile des Steuerblockes einzuhalten



Vorbildliche Arbeit leistete die Kollegin Fehland bei der Erfüllung der Planaufgaben 1963. Ihr fachliches Können und ihre hohe Arbeitsintensität werden in ihrer Brigade und in der Abteilung sehr geachtet. Die gute fachliche Arbeit und die positive Einstellung zum Kollektiv haben wesentlich zur staatlichen Auszeichnung beigetragen

Martha Nawrath

Eine Klappenschlägerin im Konzert

Die Partei sagt: Die Arbeiterklasse muß die Höhen der Kultur erstürmen. Arbeiterklasse, das bin auch ich. Also ging ich und kaufte mir eine Karte für das Konzert.

Anfangs spielte ich mit dem Schloß meiner kleinen glitzernden Tasche. Sie war neu — alles war neu — auch, daß ich im Konzert saß, ich, eine Klappenschlägerin.

Ob die Frau, die neben mir saß, weiß, was das ist? Sie liest Noten wie andre die Zeitung. Ob sie weiß, wie genau mein Einsatz klappen muß, damit die Kohle rollt?

Im Programm steht „Allegro“ und „Andante“. Ich weiß nicht, was das ist, aber ich werde es morgen wissen.

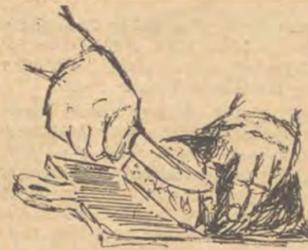
Ob sie morgen weiß, was eine Klappenschlägerin ist?

Nicht wichtig. Wichtiger, daß ich lerne, was ein Allegro ist. Nein — auch nicht wichtig. Wichtig allein, daß die Musik mich mitnahm aufs Meer, in den Sturm und in den stillen Garten.

Ich fuhr nicht mit der Straßenbahn, ich nahm auch keinen Wagen — obwohl ich mir das manchmal leisten kann — ich ging den langen Weg nach Haus zu Fuß.

Mein Herz schlug kräftig und schnell, als wenn ich einen Berg erstiegen hätte, einen Berg mit wunderbarer Aussicht.

Hast uns Stulln jeschnitten
un Kaffee jekocht
un de Töppe
rübageschohm —
un jewischt und jenäht
un jemacht und jedreht ...
alles mit deine Hände.



Hast de Milch zujedeckt,
uns Bonbons zujesteckt
un Zeitungen ausjetragen —
hast die Hemden jezählt
un Kartoffeln jeschält ...
alles mit deine Hände.



Manches Mal
im Schkandal
Katzenkopp jegeben.
hochgebracht,
in Sticker acht,
und noch am Leben
deine Hände.



Heiß war'n se un kalt.
Nu sind se alt.
Nu bist du bald am Ende.
Du steh'n wa nu hier,
und denn komm wir bei dir
und streicheln deine Hände.



Kurt Tucholsky

MUTTERS HÄNDE



Ute Rixdorfer:

Mutterkin

Da jeht se vor dir uff de StraÙe
und sieht nach nischt Besond'rem aus;
se jeht da, nich zu ihrem SpaÙe —
se schleppt een Inkoofsnetz nach
Haus.

Een Netz Kartoffeln, jar nischt
weiter,
se jeht nich traurig, nich gequält,
eh'r zielbewußt, beinahe heiter.
Und doch: Det Inkoofsnetz erzählt ...

Denn so hat se in fuffzich Jahren
fast een Jebirje heimgebracht:
Kartoffeln! Und ooch andre Waren.
Hat Mittagessen draus jemacht.

Rund neunzigtausend Portionen
for Mann, drei Kinder und for ihr!
Nie dacht' se dran, sich mal zu
schonen,
still trottet se dahin vor dir ...

Se war mal jung und kannte Liebe,
heut kennt se Treue nur und Pflicht,
und det alltägliche Jetriebe
jrub seine Spur'n in ihr Jesicht.

Se hat um Mann und Kind jezittert
im Krieg und fand kaum Zeit zum
Klag'n ...

Da jeht se vor dir, unerschüttert —
du könntest ihr det Marchnetz
trag'n!

Blicken wir auf die geleistete Arbeit im Jahre 1963 zurück, so können wir feststellen, daß unter Führung der Betriebsparteiorganisation und in Zusammenarbeit mit der BGL und der Werkleitung das Frauenkommuniqué des Zentralkomitees der SED die Grundlage für unsere Arbeit ist und daß gute Erfolge erreicht werden konnten. Die Frauenkonferenz unseres Werkes Anfang des Jahres 1963 bildete den Auftakt für die weitere Verbesserung der Arbeit mit den Frauen.

Auf der Grundlage der Beschlüsse der Frauenkonferenz und des Frauenförderungsplanes wurden differenzierte Aussprachen mit Frauenbrigaden, weiblichen Neuerern, Hoch- und Fachschulabsolventen und mit Frauen, die sich in der Qualifizierung befinden, durchgeführt. Die Arbeitsberatung mit den aktivsten Frauen unseres Werkes im Oktober 1963 zeigte, daß unsere Frauen bereit sind, an der Lösung der gestellten Aufgaben, mitzuarbeiten, Mängel und Schwächen in der Arbeit aufzuzeigen und die richtigen Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen.

Unsere Frauen erkannten, daß die Qualifizierung eine entscheidende Voraussetzung dafür ist, mehr Frauen als bisher in die Lenkung und Leitung unseres Werkes einzubeziehen. Auf Beschluß unseres Werkes wurde eine Frauenklasse für das Fachschulstudium „Industrieökonomik“ eingerichtet und mit Erfolg durchgeführt.

Aber auch Wirtschaftsfunktionäre unseres Werkes, zum Beispiel der Genosse Betriebsleiter Falk, Schalterbau, erkannte sehr schnell die Notwen-



digkeit der Qualifizierung unserer Frauen und legte konkrete Maßnahmen zur Qualifizierung fest. So wurde ein Lehrgang „Zeichnunglesen“ in der Revolverdreherei, einer für Mitarbeiter der Produktionslenkung und für Zerspaner eingerichtet und durchgeführt. In TFK wurde vom Kollegen Hoydem ein Lehrgang zur Weiterbildung der Teilkonstruktoren durchgeführt.

Es gibt aber auch bei uns noch Schwächen in der Arbeit mit den Frauen. Die Arbeit mit unseren weiblichen Hoch- und Fachschulabsolventen ist nicht ausreichend. Der Anteil der Frauen für mittlere und leitende Funktionen entspricht nicht dem Anteil der Frauen in unserem Werk. Bei vielen Frauen, die sich zur Zeit im Studium befinden, ist der Einsatz nach erfolgreichem Abschluß nicht klar. Im Betriebsteil Rummelsburg ist sogar noch zu verzeichnen, daß der Ton einiger Kollegen gegenüber unseren Frauen vieles zu wünschen übrigläßt.

Anläßlich unseres Frauentages möchten wir aber auch unseren Dank an die BPO, besonders an unseren 1. Sekretär, Genossen Gerlatzek, dessen Fürsorge und tatkräftige Unterstützung wir besonders in dieser Zeit gespürt haben, aussprechen. Gleichzeitig danken wir unserer BGL und der Werkleitung für die geleistete Arbeit.

Schust, Zentraler Frauenausschuß

Ein Mensch wie du und ich



Wie ich dich kennenlernte

Plötzlich wachte ich auf — es war, als ob mich jemand riefte. Ich öffnete die Augen und schaute mich um; ringsum war Stille und verblissenes Dunkel. Vor den Fenstern hing es wie graue Fäden — Morgendämmerung, wo Tag und Nacht sich auf einer unsichtbaren Grenze begegnen. Das Ticken der Uhr klang wie einsame Schritte.

Ob es wohl wiederkommt? Aber die Stimme war verklungen und verschwunden, nur ein Echo wie aus

Seit über zehn Jahren ist die **KOLLEGIN RINGLAU** Sekretärin der BBS und hat mit beispielhafter Pflichtauffassung, großer Zuverlässigkeit und außerordentlichem Fleiß alle mit ihrer Funktion verbundenen Aufgaben erfüllt

die Stimme denken, aber so, als ob du dich entsinnen wolltest, wie Heu riecht oder wie der Wind weht. Das kann man nicht! Was hatte nicht alles in der Stimme gelegen — wie viele Menschen, wie viele Erinnerungen, Geflüster und Schrei, Freude und Schmerz ... Als wäre es das Rufen aller, die ich kenne — und zugleich die Stimme eines einzigen ...

Ich zündete die Lampe auf dem Nachttischchen an, ich fühlte mich nicht wohl im Dunkeln. Auch wollte ich den sehen, der neben mir lag. Meinen Mann. Das Licht fiel auf sein Gesicht, leicht und leise strich ich über das Kissen an seinem Kopf.

Da wachte er auf — aber nicht ganz; er zwinkerte mit den Augen

und sagte: „Leg dich nieder, du wirst dich erkälten.“

Dann erwachte er ganz, setzte sich im Bett auf und blickte in das sich lichtende Dunkel, verschlafen und verwundert.

„Was hast du denn?“ fragte er „Schlaf!“

„Jemand hat gerufen“, antwortete ich erregt. „Ich habe ihn an der Stimme erkannt — aber ich weiß nicht, wer es ist.“

„Schlaf!“ sagte er. „Es ist doch niemand da, nur du und ich.“

Ich ging aber nicht schlafen, und auf einmal roch ich im Nebenzimmer, das wir schon damals als Kinderzimmer nannten, Äpfel. Es stand eine große Schale mit Obst in dem Zimmer, und ich sehnte mich so danach, daß es endlich Tag würde, damit ich die grünen Schalen sehen könnte und das Brot in der Kredenz und die Milch in der Kanne. Daß es Tag würde und ich nicht mehr träumen könnte.

Aber die Stimme habe ich nicht mehr vernommen — nur das Kind, das ich unter dem Herzen trug, bewegte sich plötzlich. Und das war's da.

So haben wir uns kennengelernt.

Und ich wußte noch gar nicht, wie du bist, daß du deinen Roller verlierst und falsch singst. Und daß du kein Gemüse isst und manchmal lügst.

Ludvik Aškenazy

Im Jahr zweitausend wird man dieses junge Mädchen fragen: Wie sahst du einst mit siebzehn Jahren aus?

Wie lebstest du in jenen fernen Tagen?

Wie ging es zu in deinem Elternhaus?

Wie wußten deine Lehrer deinen Geist zu lenken?

Und machte dir das Lernen damals Spaß?

Wie lehrte dich die Schule schöpferisch zu denken?

Wie war es, wenn man in der Prüfung saß?

Wie war es, wenn dich deine Freunde riefen?

Gingst du schon damals für den Frieden mit?

Gab es auch welche, die den Ruf verschliefen?

Und wer ging damals nur mit halbem Herzen mit?

So wird man dich dereinst im Jahr zweitausend fragen.

Vielleicht, wenn du bei deinen Kindern bist zu Gast.

Und je nachdem du dann die Antwort weißt zu sagen,

wird sich erweisen, wie du einst bestanden hast ...

weiter, weiter Ferne war in mir zurückgeblieben.

Ich stand auf und ging barfuß zum Fenster — vielleicht hatte jemand einen Kieselstein heraufgeworfen. Das kommt manchmal vor; vielleicht hatte in Wirklichkeit gar niemand gerufen, sondern nur eine Münze, eine Handvoll Erde ans Fenster geworfen, war mit dem Nachtschnellzug gekommen und konnte nun die Hausmeisterin nicht herausläuten. Es hätte der Schnellzug aus Brünn oder aus Pilsen oder sogar aus der Slowakei sein können ... So kommen manchmal Freunde zu uns.

Aber auf der Straße war niemand — die Nacht verblich schon, und weit drüben, auf der östlichen Seite, leuchtete etwas wie ein kleines, weißes Milchglasfenster. Niemand stand unten, und die Vorhänge an den Fenstern gegenüber waren heruntergelassen.

Was nun? Ich mußte wieder an



Der Arbeitseifer und die fachlichen Leistungen der KOLLEGIN ERFURT sind für viele Kolleginnen in KA vorbildlich. Ihre Qualifikation als Exportkaufmann und ihr Verantwortungsbewußtsein waren dafür ausschlaggebend, daß man ihr neben dem Inlandabsatz auch den Export von Wandlern, Stufenschaltern und Transduktoren, die polytechnische Ausbildung von Schülerinnen und die Einarbeitung neuer Kolleginnen übertrug. Sie ist seit drei Jahren Mitglied der AGL 3 und für Jugendfragen verantwortlich. Ihre gesellschaftlichen und kulturellen Aufgaben nimmt sie gewissenhaft wahr und löst sie mit gutem Erfolg



„Sag mal, Klaus, wo steht denn nun was über die Kofferheule?“ „Du mußt dich noch eine Woche gedulden. Im nächsten ‚TRAFO‘ ganz doll auf der Innenseite: ‚Jugend — ganz groß!‘“

KOLLEGIN PUCKA ist Bohrerin in Mw 1, eine fleißige und gewissenhafte Kollegin und hat im letzten Jahr sechs Verbesserungsvorschläge eingereicht, die auch alle realisiert wurden. Sie war die erste Frau, die sich an der Neuererbewegung von Mw 1 beteiligt hat. Seit August 1963 hat sie einen Qualifizierungsvertrag als Selbsteinrichter in der Bohrererei abgeschlossen. Außerdem nahm sie an einem Lehrgang für Messen und Zeichnungslesen teil

Mode auf den Kopf

gesetzt

„Sportlicher Stil“ bleibt die Devise. So kommt dem vom Herrenhut abgeleckten Sporthut große Bedeutung zu. Die Kopfformen sind ein wenig flacher geworden, längs und rund eingeschlagen oder weich eingebeult. Vier bis fünf Zentimeter klein und im Nacken aufgeschlagen wird der Rand bei den jugendlichen Formen, leicht asymmetrisch betont und etwas breiter bei den damenhaften Modellen.

Die Schirmkappe ist für junge Köpfe ein flottes, modisches Attribut, dem man großen Erfolg wünschen möchte. Kantig oder rund, mit kleinem Schirm modelliert und Pompon garniert, sitzt die Kappe keck und gerade auf dem Kopf. Gewebe, Kunstbastborte, auch Leder sind hübsche Materialien dafür.

Breton ist die Bezeichnung für den kleinen Tageshut mit rundem, hoch-

gebracht, ist als modischer Kopfputz nicht mehr nur aus einem größeren Stoffstück drapiert. Auch Borten und weiche Filze lassen sich für die konisch verlaufende Liniführung verarbeiten.

Der Turban kann so aufgesetzt werden, daß er das ganze Haar verdeckt oder aber mehr auf dem Hinterkopf thront, dann werden seitliche Haarlocken oder Ponyfransen freigelassen.



geroiftem Rand. Für diese kleidsame Form hat die Mode das Vorbild in der französischen Bretagne gefunden. Verarbeitet werden Borten, Sisal, Gewebe und Haarfilze mit Band- oder Blütern garnituren.

Der Turban, vor vielen hundert Jahren aus dem Orient nach Europa



Machen Sie das Hutmodenspiel der Frühjahr-Sommer-Saison mit. Sie werden bestimmt Chic und Charme dabei gewinnen.

Deutsches Modeinstitut



Make-up für den Abend

Bitte, machen Sie nicht den Fehler, Ihr Tages-Make-up nur auszubessern und zu ergänzen. Grundsätzlich werden zunächst mit einer Reinigungskrem oder Emulsion die Rückstände des Tages-Make-up und mit ihm die Staub- und Schmutzpartikelchen entfernt. Erfrischend wirkt danach das Einpattieren von Gesichtswasser, und zwar geschieht dies mit Hilfe eines Wattepatters. Nach dem Abtrocknen erfolgt das Einkremen, Grundieren und Auftragen von Wangenrot. Letzteres wird unter die Augenmitte in Richtung zur Schläfe aufgetupft und mit seitlich auslaufenden Strichen zart verteilt.

Die Augenbrauen werden gründlich gebürstet, dann mit dem langspitzten Stift von der Nase aus mit leichtem Schwung zu den Schläfen hin ausgezogen. Fehlende Härchen, kleine Lücken werden mit feinen Strichen eingezeichnet bzw. ausgeglichen.

Niemals die Wimpern vergessen! Mit Hilfe der angefeuchteten Wimpernbürste wird etwas Wimperntusche aufgenommen und, an der Haarwurzel beginnend, hineingebürstet.

Nun bleibt noch die Behandlung der Lippen. Das Lippenrot wird bei gestrafftem Mund und trockenen Lippen von innen nach außen auf die Oberlippe aufgetragen und die natürliche Kontur dann auf die Unterlippe abgepreßt. Danach wird das Lippenrot auf die Unterlippe aufgetragen. Nach einigen Minuten kann man dann das überschüssige Rot mit einem Lippentupfer durch Abdrücken entfernen, niemals abwischen!



Auf Grund ihrer guten Leistungen wurde die Kollegin Gutsche als Leiterin des Betriebsschutzes in Rummelsburg eingesetzt. Sie besitzt ein hohes Verantwortungsbewußtsein und eine große Einsatzbereitschaft. Ihr persönlicher Einsatz ist vorbildlich und findet bei ihren Kollegen Anerkennung

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“; Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Eich Konetzke Stellvertretender Redakteur: Edelgard Kruschbin. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8



KOLLEGIN LANGNER ist Sachbearbeiterin in LO und arbeitet selbständig und eigenverantwortlich. Ihr Verdienst ist es, daß eine merkliche Verbesserung des Inhalts der Arbeit sowie der Übersicht im Vordruckwesen erreicht wurde. Sie ist eine selbständig entscheidende, ordnungsliebende und hilfsbereite Kollegin, deren Einsatzfreudigkeit allgemein anerkannt wird.



Schnelligkeit, Sauberkeit sowie Ausdauer sind die typischen Merkmale, die Kollegin Dräger aus TAF bei ihrer Arbeit zeigt. Neben ihrer verantwortungsvollen und guten Tätigkeit findet sie Zeit, am gesellschaftlichen Leben, besonders in ihrem Wohngebiet, aktiv teilzunehmen



Die Arbeitsweise der Kollegin Wente ist Vorbild für andere Kolleginnen. Sie ist jederzeit bereit, sich weiterzualifizieren, und das Ziel des O-Betriebes ist es, sie zur Leiterin einer Frauenbrigade in OF zu entwickeln

Stilblüten

Schulleier

Mäxchen schrieb in seinem Aufsatz über die Schulleier: „...die erste Strophe des Liedes sang nur der Chor, bei der zweiten fiel die ganze Oberschule ein.“

Eier

Gert war ungezogen und wurde in den Hühnerstall gesperrt. „Aber das sage ich euch“, brüllte er wütend, „Eier lege ich keine!“

Namensgebung

Auch als es um ihn gesundheitlich einmal sehr schlecht stand, verlor Willi Bredel seinen herzhaften Humor nicht.

„Wissen Sie, wie man unsereinen nennt?“ fragte die Stationschwester, während sie ihm eine Kanüle zur Blutentnahme in die linke Armvene pikte. „Blutsauger nennt man uns!“ Darauf Willi Bredel: „Das ist aber nicht sehr schön, da hab' ich einen viel hübscheren Namen für sie.“ — „Welchen denn?“ — „Pik-Dame!“

Das geht nicht

„Ich möchte gern das rosa Kleid im Fenster anprobieren“, hörte ich eine junge Frau im Konsumwarenhäus zu der Verkäuferin sagen. Und die Antwort der Verkäuferin: „Das geht leider nicht, meine Dame, da müssen Sie sich schon in die Umkleidekabine bemühen.“



Kebabtscheta

Die Kebabtscheta sind für die Bulgaren das gleiche wie die Bockwurst für den Berliner oder die Rostbratwurst für den Thüringer.

Hier das Originalrezept:

500 g gemischtes Hackfleisch (Schweine-, Rind- oder Hammelfleisch)

4 Eßlöffel Öl

1 Knoblauchzweibel

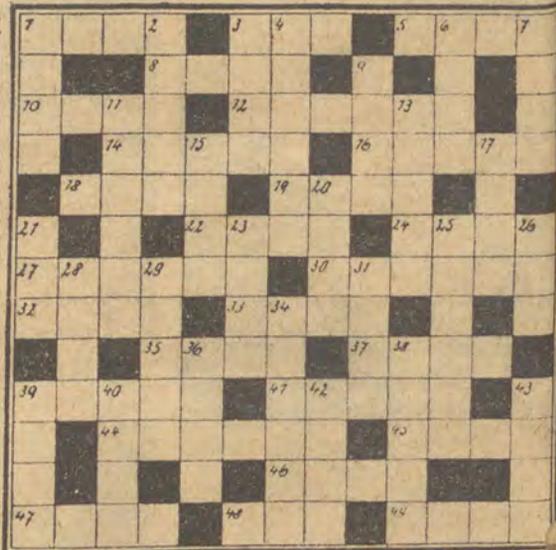
Salz, Muskatnuß, Pfeffer

Einen Teil Rind- und zwei Teile Schweine- oder Hammelfleisch gibt man durch den Wolf und würzt die Masse mit Muskatnuß, reichlich Pfeffer, wenig Salz und einer ganzen geschälten und zerdrückten Knoblauchzweibel, die in Öl durchgeschwitzt wird.

Diese gutgewürzte Masse wird zu zwei Zentimeter dicken und etwa fünf Zentimeter langen Würstchen geformt, die in Öl gebraten oder auch roh mit Öl bestrichen und kurz gegrillt werden; denn sie müssen sehr saftig bleiben und sollen innen noch rosa sein.

Waagrecht: 1. Gesangsensemble, 3. belgischer Badeort, 5. Stauanlage, 8. biblische Gestalt, 10. Nebenfluß der Donau, 12. Berggeist, 14. Trockental in der Turkmenischen SSR, 16. Tonkunst, 18. Autor von „Die Matrosen von Cattaro“, 19. Saugwurm, 22. Halbaffe, 24. Versdichtung, 27. männlicher Vorname, 30. Lösung, 32. französischer Komponist, 33. Gestalt aus „Lohengrin“, 35. Schuttstrom im Hochgebirge, 37. Fluß im Krainer Karst, 39. Künstler, 41. Psyche, 44. erloschene Vulkangruppe in der Türkei, 45. englisches Längemaß, 46. portugiesischer Seefahrer, 47. Küstenfahrzeug, 48. Honigwein, 49. Erzählung.

Senkrecht: 1. Schlußteil eines Musikstückes, 2. Fischfanggerät, 3. Suppeneinlage, 4. römischer Name der phöniz. Kartthager, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Kleidungsstück, 9. Biene, 11. Kreuzer der russischen Baltischen Flotte, 13. schweizerischer Mathematiker, 15. Gesetzentwurf, 17. Götzenbild, 20. Kalziumsulfat, 21. Ausdruck des Erstaunens, 23. Grenzfluß, 25. Infektionskrankheit, 26. japanische Münze, 28. Nebenfluß des Po, 29. Finkenvogel, 31. Nebenfluß des Rheins, 34. französischer Schriftsteller (gesellschaftskritische Romane), 36. radioaktives Metall, 38. männlicher Eigenname, 39. Insektenlarve, 40. Erquickung, 42. Staatshaushalt, 43. Stechwerkzeug.



Auflösung des Rätsels in Nr. 9

Waagrecht: 1. Greif, 5. Otten, 9. Suere, 11. Hektar, 12. Gimpel, 13. Rodin, 15. Lord, 18. Rue, 19. Gier, 21. Essen, 23. Fatum, 24. Kur, 25. Sol, 26. Eklat, 29. Xaver, 32. Raip, 33. Sog, 35. Nora, 36. Skull, 38. Siesta, 39. Eisack, 40. Albin, 41. Flora, 42. Salto.

Senkrecht: 2. Rekurs, 3. Isar, 4. Furor, 5. Orgie, 6. Lein, 7. Esprit, 8. Thale, 10. Alarm, 14. Dur, 16. Osaka, 17. Dekan, 19. Galan, 20. Euter, 22. Nut, 23. Fox, 26. Erbse, 27. Lineal, 28. Sou, 30. Volant, 31. Ranke, 33. Skala, 34. Gleis, 36. Star, 37. Lina.

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 16. bis 21. März

Wahlessen zu 0,70 DM

Tag	Speiseplan	DM
Montag:	1. Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage 2. Minestra (Ital. Gemüseintopf) Schonkost: Weißkäse, Kartoffeln, Kompott	
Dienstag:	1. Lungenhaschee, Kartoffeln, Krautsalat 2. Topfwurst, Sauerkohl, Kartoffeln Schonkost: Möhreintopf mit Fleischeinlage	
Mittwoch:	1. Hering nach Hausfrauenart, Kartoffeln 2. 1½ Eier mit Spinat, Kartoffeln Schonkost: Ged. Nieren, Kartoffeln, Gemüse	
Donnerstag:	1. Erbseneintopf mit Fleischeinlage 2. Spaghetti, Gulaschtunke Schonkost: Spaghetti, Sahnengulasch	
Freitag:	1. Nieren, Kartoffeln, Gurke 2. Faschierte Roulade, Rotkohl, Kartoffeln Schonkost: Hefeklöße, Obst	
	Sonderessen	DM
Montag:	1. Kaßlerkotelett mit Setzei, Beilage, Kartoffeln	1,80
Dienstag:	2. Ungarischer Roastbraten, Kartoffeln	2,-
	1. Rindfleisch mit Meerrettichtunke, Kartoffeln, rote Bete	1,40
	2. Schweinesteak, Kartoffeln	1,80
Mittwoch:	1. Rumsteak „Regensburger Art“	2,-
	2. Beefsteak, Gemüse, Kartoffeln	1,30
Donnerstag:	1. Nieren am Spieß, Kartoffeln	1,40
	2. Schweinebraten, Bayrischkraut, Kartoffeln	1,40
Freitag:	1. Currywurst mit Mayonnaisensalat	1,40
	2. Ungarisches Gulasch, Sauerkraut, Kartoffeln	1,40
Sonntagabend:	1. Schnitzel, Gemüse, Kartoffeln	1,80
	2. Brathuhn, gemischter Salat, Kartoffeln	2,30

Frühstücksangebot

Diverse belegte Brötchen, Salate, Bockwurst, Knacker, Weißkäse und anderes.

Änderungen vorbehalten!

Weitere Gerichte sowie das tägliche Kompott- und Frühstücksangebot siehe Tageskarte (Aushang im Speisesaal). Bestellzettel für das Wahlessen sind bis Mittwoch der vorangehenden Woche im Speisesaal in den Einwurf des Markenschalters zu werfen.

Die ehemalige Materialdisponentin N. Genossin Hauptmann, ist seit Mitte 1961 Kaderleiterin des Betriebes. Seit dieser Zeit hat sie die Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen wesentlich verbessert.

Tips zur Haushaltspflege

Stockflecke sind sehr hartnäckig. Die betreffende Stelle eines Wäschestückes wird gegebenenfalls unter mehrfacher Wiederholung in Essigwasser getaucht und in der Sonne gebleicht. Das Wäschestück kann aber auch mit vorschriftsmäßig bereiteter Entfärbelösung behandelt werden. Bei farbigen und empfindlichen Stoffen ist ein Versuch mit Salmiakgeist zu machen.

Sengflecke werden mit Essigwasser bestrichen oder mit Seife eingerieben, mit Wasser betropft und nach dem Trocknen gespült. Das feuchte Stoffstück kann auch mit verdünntem Wasserstoffsuperoxyd beträufelt und zum Trocknen in die Sonne gelegt werden. Sengflecke auf empfindlichen Stoffen werden mit einer dünnen Boraxlösung angefeuchtet.

Blutflecke dürfen niemals heiß behandelt werden! Sie verschwinden durch kaltes Auswaschen meistens ganz. Wo das aber nicht der Fall sein sollte, kann auf 1/8 l Wasser, 1 Eßlöffel Wasserstoffsuperoxyd gegeben und damit der Fleck betupft werden. Bei farbigen und empfindlichen Stoffen statt dieser Methode aber lieber einen Brei aus Stärke und Wasser anrühren und nach dem Eintrocknen auf dem betreffenden Stoffstück abbürsten.